

Bonnie Garmus: „Peck & Peck“

Und, was ist deine Bestimmung? Lyrik!

Von Lynn Hruschka

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 28.10.2026

Bonnie Garmus landete mit „Eine Frage der Chemie“ einen millionenfach verkauften Weltbestseller. Ihr zweiter Roman „Peck & Peck“ dreht sich jetzt um den Traum eines jungen Mannes: eine Karriere als Lyriker. Hat er auch das Zeug zum Bestseller?

Ich-Erzähler Batter Gray steuert in den 1980er Jahren ziellos durchs Leben, einziger Lichtblick ist seine Liebe zur Lyrik. Als Kind muss er seiner Mutter helfen, ihre Psychopharmaka-Kapseln mit Zucker zu füllen, damit der Vater nicht merkt, dass sie ihre Medikamente nicht nehmen möchte – soweit erstmal das Psychogramm eines Underdogs, dessen größter Traum wahr wird, als er durch Zufall einen Job bei dem sagenumwobenen (fiktiven) New Yorker Lyrikmagazin „Peck&Peck“ ergattert.

Leider nicht als Lektor, sondern als Laufbursche, der Kopierraum im Keller ist sein Büro. Flugs gerät er unter die Räder eines Machtkampfes der zwei namensgebenden Chefredakteure und Zwillingbrüder, der auch in der heutigen Zeit ausgetragen werden könnte: „Es geht um Leben und Tod“, beziehungsweise Unterhaltung versus höhere Literatur, Anzeigen schalten oder nur Qualität drucken, Bankrott oder Zukunft.

„Wo wären wir alle ohne Schrift?“

Man ist hier überzeugt von der Überlebenswichtigkeit von Lyrik: „In harten Zeiten ist das Lesen von Gedichten unverzichtbar, es ist sogar der Weg aus der Misere“, postuliert der für Hochliteratur stehende, aber finanziell ruinierte Chefredakteur Declonius Peck.

Diese Ode an das gedruckte Wort hat zuweilen etwas Didaktisches, aber Bonnie Garmus geht in Romanform hier sehr ernsthaft der Frage nach: Wie kann man subjektiv ein Gedicht als gut bewerten? Die Lyrikzeitschrift ist stetig auf der Suche nach Originalität, nicht druckfähig sind sofort alle Einsendungen, in denen „Kätzchen, Hundewelpen, Kochen, Sandkerzen, Babys, Sonnenaufgänge, Regenbögen, Joggen, Strände, Krebs oder das Wort ‘namaste’ vorkommen“.

„Peck & Peck“ ähnelt allen Arbeitsplätzen im Kapitalismus, die nicht nur ein Gehalt, sondern persönliche Sinnstiftung bedeuten: Kurz vor Deadline ist die Stimmung dort so hektisch und aggressiv, dass niemand auf die Idee kommen würde, es ginge hier um Gedichte, sondern

Bonnie Garmus

Peck & Peck

Übersetzt von Ulrike Wasel und
Klaus Timmermann

Piper Verlag

544 Seiten

26 Euro

darum "Krebs zu heilen, die Staatsverschuldung zu beheben und den Nahostkonflikt ein für alle Mal zu lösen – spätestens bis um acht Uhr abends".

Entfacht sie Feuer für Lyrik, die man selbst nie gelesen hat?

Bonnie Garmus ist einigen Parametern ihrem erfolgreichen Erstling treu geblieben: Es gibt erneut einen superintelligenten Hund als moralische Instanz und der Held arbeitet sich als Außenseiter in einer kompetitiven Branche nach ganz oben. Jede kleine Szene endet mit einer Pointe – Garmus' eigene Karriere als Werbetexterin tritt hier zum Vorschein. Ihr Debüt war an einigen Stellen konzentrierter, bei "Peck & Peck" hätte einiges gekürzt werden müssen. Vielleicht war das Lektorat so liebevoll, weil "Peck & Peck" auch eine Liebeserklärung an diese oft übersehene Zunft ist?

In einem Interview erklärte die Autorin das Lektorat als letzte Bastion gegenüber der KI, die Genauigkeit eines Lektors sei durch nichts zu ersetzen. Gerade die Leidenschaft, mit der ihr Protagonist Batter Gray die Gedichte liest, brauche es in dieser aktuellen Zeit, in der Lektoren von einer Woge an Material überrollt werden, aus dem nicht mehr nur Qualität, sondern auch KI-Generierung herausgefiltert werden muss.

Eigentlich hatte sich Bonnie Garmus gewünscht, bis zu 400 echte Gedichte in "Peck & Peck" zu zitieren und abzudrucken, die Rechte waren jedoch zu schwierig zu erhalten. So bleibt die Lyrik innerhalb dieser Romanform eine Blackbox, seltsam mystisch über allem schwebend. Alle Protagonisten brennen für dieses magische Etwas. So wird man als Leser*in dazu verleitet, die angesprochenen, aber nicht abgedruckten Gedichte, selbst nachzuschlagen – und plötzlich ist man unverhofft mit dem Frühwerk von William Carlos Williams vertraut und hat sich für einen Newsletter, der einem täglich ein Gedicht ins Postfach schickt, angemeldet. Wenn das nicht die Kraft von Lyrik ist!